

dunkle grünlich-blau-schwarze Untergrund mehr als bei typischen Exemplaren hervortritt.

Hinterflügel typisch gefärbt und gezeichnet.
Rampen aus Mähren bezogen.

3. *Arctia hebe* var. *bivittata* Schultz.

Diagnose der var. *bivittata*: alis posticis medio spatio praeditis *duabus* nigris *vittis* fere parallelis.

Arctia hebe L. ist in seiner Zeichnung und Färbung bekanntlich mancherlei Änderungen unterworfen. Oft zeigen die schwarzen Querstreifen der Vorderflügel die Tendenz, breiter zu werden und so mehr oder weniger die weisse Grundfärbung zu verdrängen; häufig aber fehlen auch die schwarzen Querbinden ganz oder sind nur in ihren Ansätzen oder Resten vorhanden, so der weissen Grundfarbe mehr Spielraum gewährend.

Auch auf den Hinterflügeln verbreitern sich die schwarzen Flecken nicht selten oder fliessen zu breiten schwarzen Streifen oder Flächen zusammen. Besonders ist dies hinsichtlich des der Wurzel zunächst gelegenen schwarzen Innenrandsfleckes der Fall, welcher sich dann — besonders bei weiblichen Exemplaren — bindenartig vom Vorderrande bis zum Innenrande erstreckt, während dies schon seltener bei den grossen schwarzen Flecken des Saumes beobachtet wird.

Der mittlere Vorderrandsfleck scheint dagegen nur äusserst selten sich bindenartig zu erweitern. Bei den zahlreichen mir vorliegenden Exemplaren — auch bei solchen, die im Übrigen das Zusammenfliessen der schwarzen Färbung zeigen — ist dieser Fleck niemals so weit ausgedehnt, dass er auch nur die Mitte des Flügels erreicht.

Um so grösseres Interesse darf die Form beanspruchen, welche **ausser den schwarzen getrennten Saumflecken zwei regelrechte schwarze Binden aufweist, die fast parallel zu einander vom Vorderrand bis zum Innenrand des Flügels verlaufen und sich allmählich verdünnen.** Auch unterseits sind diese beiden Mittelbinden dentlich erkennbar.

Für diese schöne, unter der Stammform sehr selten auftretende Varietät, welche in einem starken weiblichen Exemplar in meiner Sammlung vertreten ist und in einem andern mir aus der Sammlung eines befreundeten Lepidopterologen bekannt geworden ist, dürfte gewiss wegen ihrer eigenartigen Bindezeichnung die Benennung var. *bivittata* Schultz am Platze sein.

Meine Exkursion von 1899.

Von *Paul Born*.

(Schluss)

Die Vorderwinkel des Halsschildes sind abwärts gehogen, jedoch noch nicht so stark, wie bei den Exemplaren v. Mont Blanc und St. Bernhard selbst, aber immerhin so, dass der Thorax sehr schmal erscheint, namentlich vorn, und zwar mehr, als dies bei grajus der Fall ist.

Die *berhardinus* unterscheiden sich von den Exemplaren v. St. Bernhard kaum, höchstens sind sie durchschnittlich etwas lebhafter gefärbt, mehr kupfrig oder grünlich schimmernd, auch im Ganzen eher etwas grösser.

Von andern Käfern war es namentlich *Sisyphus Schaefferi*, welcher oberhalb Ville sur Nus unsere Aufmerksamkeit fesselte durch seine emsige Arbeit. Wir sahen hier eine ganze Gesellschaft dieser munteren Tierchen oft zu zweien oder dreien ihre Pillen wälzend und einander helfend, ein höchst interessantes Schauspiel, dem ich gerne noch länger zugesehen, wenn ich Zeit gehabt hätte. Ich brachte es nicht über's Herz, die fleissige Genossenschaft eines ihrer Mitglieder zu berauben.

Gesammelte Coleopteren: *Nebria Gyllenhalii* Schönh. 1, v. *Balbii* Ross. 1, *castanea* Bon 4. *Platynus Mülleri* Herbst 1, *Pterostichus vulgaris* L. 1, *multipunctatus* Dej. 7, *Amara quenselii* Schönh. 1, *aulica* Panz. 1, *Harpalus fuliginosus* Duft. 2, *laevicollis* Duft. 1, *honestus* Duft. 2, *Cymindis humeralis* F. 3, *vaporarium* L. 3, *Staphylinus fossor* Scop. 1, *Laeon murinus* L. 1, *Corymbites aeneus* L. 4, *Henicopus pilosus* Scop. 1, *Trichodes alvearius* F. 1, *Helops convexus* Küst. 4, *Otiorrhynchus griseopunctatus* Boh. 3, *alpicola* Boh. 1, *Hylobius piceus* Degeer 1, *Leptura livida* F. 2, *Chrysomela menthastri* Suff. 19, *Orina tristis* F. 1, *gloriosa* v. *venusta* Suff. 2.

Myriapoden: *Julus alemannicus* Verh. 12, *sabulosus* L. 2, *Glomeris transalpina* 2, *hexasticha* 6, *Cryptops hortensis* Leach. 1.

Am 15. Juli zogen wir punkt 5 Uhr aus, die gut unterhaltene, langsam ansteigende Strasse nach La Balme benutzend. Der Morgen war wieder wunderschön und gerade die gegenüber liegenden Cognier Alpen, besonders der herrliche Gran Paradiso und die tückische Grivola strahlten in einer Pracht sondergleichen, man konnte sich fast nicht satt sehen. Wie oft sind wir nicht still gestanden und haben uns an diesem entzückenden Anblick erlabt.

Ohne Mühe erreichten wir Ollomont, ein stattliches, inmitten saftiger Wieser gelegenes Dorf und bald darauf La Balme, die oberste Ortschaft dieses Tales, wo der eigentliche Aufstieg im Zickzack über die hohen Felsabstürze beginnt. Der Weg war noch bis weit hinauf recht gut unterhalten und die Aussicht grossartig, nur die Sonnenglut begann sich nach und nach immer mehr fühlbar zu machen, aber wir kamen höher und immer höher in das Gebiet von Trümmerfeldern, kleinen Seelein und immer grösser werdenden Schneeflecken, die aber zum Glück noch ziemlich hart und gut passierbar waren.

Da hier oben von Caraben Nichts mehr zu erwarten war, so eilte ich voraus, um die Aussicht auf der Passhöhe des Col de fenêtre zu geniessen, bevor der Nebel, der sich in dieser Jahreszeit hier fast täglich einfindet, dieselbe einhüllte. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr kam ich oben an und hatte die Freude, die ganze grossartige Aussicht auf die über alle Begriffe erhabene nahe Gletscherwelt und die überall auftauchenden Spitzen der Walliser Riesen noch frei zu finden. Da lagen sie vor mir ausgebreitet all die herrlichen Wunder der Hochgebirgswelt ringsum. Ich legte mich auf eine grosse, schneefreie Felsplatte an die jetzt recht gut erträgliche Sonne, genoss das entzückende Bild und schlief ein, bis ich nach Verlauf eines Stündchens durch das Herannahen meiner Reisegefährten geweckt wurde. Unterdessen hatte der Nebel schon einen grossen Teil der Aussicht verhüllt und als wir nach kurzer Rast und Imbiss durch die langen Schneefelder abwärts zu marschiren begannen, ballte er sich rapide immer mehr und mehr zusammen und bald wurden wir durch einen feinen Sprühregen in unserm Vaterlande empfangen. Glücklicherweise dauerte derselbe nicht lange und die Nebel zerflossen wieder nach allen Seiten, wie sie gekommen waren.

Bald war die Schneewanderung überstanden und wir stunden zu äusserst auf einem Vorsprung, von wo wir hinunter sahen in den tiefen Grund des Val de Bagne, in welches wir hinabsteigen mussten, um die Dranse zu überschreiten, da auf der linken Talseite der nahe Durand-Gletscher herniederkommt. Da entdeckte der Träger zu unserem Schrecken, dass das reisende, infolge der grossen Hitze der letzten Tage stark angeschwollene Wasser die beiden Brücken weggerissen hatte, so dass an einen Uebergang nicht zu denken war, eine schöne Ueberraschung! Was war zu tun? Entweder zurück über den Pass oder Uebersteigung des Otemma- oder Durand-Glet-

schers, ein etwas gefährliches Unternehmen, da wir uns auf derartiges nicht gefasst und keine Gletscherseile mitgenommen hatten, zum Teil auch keine Pickel. Aber etwas musste geschehen und so beschlossen wir, den Durand-Gletscher zu überschreiten. Mühsam stiegen wir über die steile, beständig rutschende Seitenmoräne an den Gletscher heran, von wo aus der Aufstieg auf denselben sehr leicht bewerkstelligt werden konnte und bald marschirten wir langsam Einer nach dem Andern über das Eis. Glücklicherweise lag kein Schnee darauf, so dass man die zahlreichen Spalten gut sehen und umgehen konnte. Einige waren kaum fingerbreit während andere bis zu mehreren Metern von einander klafften, so dass das prächtige blaugrüne Innere des Gletschers sichtbar wurde. Wasser floss über und unter dem Eis, das gurgelte und orgelte, eine unheimliche Musik, doch kamen wir alle behutsam und glücklich hinüber an's andere Ufer. — Etwas schwieriger war hier der Abstieg auf die jenseitige Moräne, da diese Seite des Gletscher's sehr zerschunden war, wir aber kein Seil besaßen und es setzte einige beunruhigende Rutschpartien ab, die aber glücklich verliefen. Ich atmete auf, als wir alle drüben auf der linken Moräne standen, über welche wir rasch hinunter auf grüne Alpenweiden und in den Grund des Tales gelangten, auf den vom andern Ufer kommenden Weg, gerade der Alp Chermantane gegenüber. Durch diesen Gletscherübergang hatten wir aber 2 Stunden verloren. Es war spät geworden und der Weg bis Mauvoisin noch weit. Wir konnten deshalb nicht noch viel Zeit auf die Käferei verwenden, die hier übrigens jedenfalls auch nicht sehr rentabel gewesen wäre, sondern wir mussten vorwärts.

Ich eilte voran, um Quartier zu bestellen, damit alles bereit sei bei Ankunft der Uebrigen. Der Weg durch diesen obern, engen und wilden Teil des Val de Bagne ist gut angelegt, bietet aber ziemlich wenig Genuss; man ist zu eng eingeschlossen und sieht nichts, als auf beiden Seiten die steilen Geröllhalden und Felsen, nur hie und da gewahrt man hoch über sich eine kühne schnee- und eisbedeckte Spitze schnell auftauchen und wieder verschwinden.

Um 8 Uhr erreichte ich das wunderschön gelegene Hôtel Gietros in Mauvoisin und $\frac{1}{2}$ Stunde später auch der Rest der Gesellschaft. Hier wurden wir, als die einzigen Gäste, sehr gut aufgenommen und sassen noch

lange, vergnügt über die heutigen Erlebnisse plaudernd, zusammen.

Heute fing ich noch 9 *Carabus* var. *bernhardinus*, alle etwas kleiner, als am Col St. Barthélemy, ein Exemplar ziemlich grünlich, eines schwärzlich, der Rest dunkel kupferig. Gesammelte Coleopteren: *Cicindela campestris* L. 1, *hybrida* var. *riparia* Latt. 1, *Nebria castanea* L. 6, *Bembidium bipunctata* L. 3, *glaciale* Heer 2, *Platynus* v. *montanus* Heer 1, *Calathus errata* Sahlbg. 3, *Pterostichus multipunctatus* Dej. 2, *Amara aenea* Dej. 1, *equestris* Duft. 1, quenselii Schönh. 3, *Harpalus* v. *sobrinus* Dej. 5, *fuliginosus* Duft. 1, *tardus* Panz. 1, *Cymindis vaporariorum* L. 1, *Ocyopus ophthalmus* Scop. 1, *Corymbites aeneus* L. 1, *Otiorrhynchus ligustici* L. 1, *Melasoma collaris* Z. 2.

Am letzten Tage unserer Wanderung, am 16. ruhten wir zunächst aus und brachen dann etwa um 8 Uhr bei herrlichstem Wetter auf, langsam und behaglich talabwärts spazierend, Cicindelen und Schmetterlinge fangend, hauptsächlich aber uns dem landschaftlichen Genusse hingebend.

In kurzer Zeit lag das gastliche Mauvoisin hoch über uns auf waldigem Vorsprung, und dahinter guckten eisgepanzerte Spitzen majestätisch hervor, meist ging es durch leicht grünen Buchenwald, eine herrliche Wanderung. Fionnay, eigentlich die schönste Position des ganzen Tales, mit seinem staubbach-ähnlichen Wasserfalle war bald erreicht. Hier trafen wir die ersten Touristen, teils in der Umgebung dieses wirklich wundervoll gelegenen Kurortes spazierend, teils mit Tornister und Eispickel beladen, keuchend und schwitzend bergan steigend. In Lourtier, dem nächsten Dorf, wurde schnell ein Glas Bier getrunken, dann ging es weiter talabwärts nach Chable, wo wir um 12 Uhr ankamen eben rechtzeitig zum Mittagessen. Unterwegs begegneten uns grosse Schaaren von Kirchgängern, war es doch Sonntag und die Leute sind hier noch sehr gottesfürchtig. Gut hätte es mir gefallen, wenn sie punkto Kleidung auch ebenso konservativ geblieben wären, aber ich konstatierte mit Bedauern, dass nur noch die alten Frauen die Landestracht tragen, während die jüngern sich von derselben emanzipieren. Wenn diese Leute doch nur wüssten, wie gut ihnen eine solche Tracht ansteht, während sie oft von der Pariser Mode, die meistens doch nicht mehr die ganz neueste ist, zur Caricatur umgestempelt werden.

In Chable trafen wir den bekannten, hier stationierenden Basler Lepidopterologen Sulger mit dem

wir einige gemüthliche Stunden verlebten. Gleiche Interessen bringen die Menschen rasch zusammen.

Hier hatte unsere Reise eigentlich ihr Ende erreicht. Nach dem Essen fuhren wir in einem Wagen talabwärts nach Martigny, wo wir um 6 Uhr ankamen und schnell noch den daselbst wohnenden Entomologen Wullschlegel besuchten und seine ebenfalls auf diesem Gebiet tätige liebenswürdige Gattin. Einen andern dortigen Entomologen, den wolbekannten Chanoine Favre trafen wir leider nicht zu Hause, doch besuchte uns derselbe am andern Morgen im Hôtel.

Der 17. Juli brachte des Neuen nicht mehr viel, aber carabologisch ist es doch nicht der schlechteste Tag der Reise, indem ich wenigstens am Bahnhof in Lausanne einen *Carabus nemoralis* fand, also mehr als ich auf dem ca. 3100 m hohen Col de la Rocheure in 15stündigem, strengen Marsche erbeutete. Mehr konnte ich also nicht mehr verlangen an diesem Tag, welcher ganz durch Eisenbahn und Dampfschiff in Anspruch genommen wurde.

Wir verliessen Martigny um 8 Uhr, fanden in Lausanne einige Stunden Zeit zu einem Besuche und waren abends 8 Uhr zu Hause, Freund Steck sogar 2 Stunden früher und damit hatte die gloriose cychroides-Expedition ihr Ende erreicht.

Anmeldung neuer Mitglieder.

Herr A. Weis in Frankfurt a. M.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn N. P. in M. Sch. Betrag richtig erhalten.

Herrn Dr. S. in M. Da die Mahnung bisher erfolglos geblieben ist, so ersuche ich Sie, das Weitere zu veranlassen.

Herrn Prof. B. in E. Vorläufig zur Nachricht, dass ich bedaure, mich nicht damit befassen zu können.

Ersuche höflich um Einsendung der Abonnementsbeträge.
M. Rühl.

Neu-eingelaufene Kataloge.

H. KREYE, Hannover: Preisblatt über entomologische Requisiten und Lepidopteren - Torfplatten der verschiedensten Grössen, sehr gutes, eigenes Fabrikat zum Auslegen von Insektenkästen, sehr billig. Sammeluteusilien, Ortner's Klappkapseln, Tötungs-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Exkursion von 1899. 18-20](#)